

KONTAKT

BAUSTEIN DES BDKJ SPEYER
UND DER ABTEILUNG JUGENDSEELSORGE
IM BISCHÖFLICHEN ORDINARIAT SPEYER

01/2020 | D 43542

katholisch.
politisch.
aktiv.

VISION

Inhalt

16

Was ist Vision für dich...

Statements

3

Grußwort

Vision - „wie die Sterne“

Andreas Rubel

18

Vision eines blinden Menschen

Ulla Gremminger

4

Ein Bistum ist unterwegs zu
Segensorte

Felix Goldinger

20

Von Traum und Enttäuschung

Andreas Rubel

22

Spirit

Christian Knoll

7

Jerusalem - Neu Blickwinkel auf
die uralte Sehnsuchts-Stadt

Stefan Gödde

26

Praxistipps

Gruppenstunden und Aktionen

10

Interview mit Katharina Norpoth

BDKJ-Bundesvorsitzende

33

Buchtipps

Andreas Rubel

14

Gott und ich

Annette Jantzen

RUBRIKEN

38

Wie du uns erreichst

39

Impressum

Stefan Gödde

Neuer Blick auf alte Sehnsuchts-
Stadt

7

Grußwort

Vision – „wie die Sterne“



Wenn ich im Urlaub am Strand bin und über das Meer schaue, das Rauschen der Wellen höre und sehe, wie die Sonne langsam am Horizont „untergeht“, dann ist es oft so, wie wenn ich träume. Die Gedanken können schweifen. Vieles wird ganz leicht. Das sind für mich besondere Momente im Leben.

Vision heißt der erste Kontakt-Baustein im Jahr 2020. Er erscheint mitten in der sogenannten Corona-Krise. Viele Beiträge wurden bereits vor der Krise verfasst, manche erreichten uns kurz vor oder nach Verhängung der Kontaktsperre, die am 23. März, begann. Es ist schon fast paradox, dass gerade in dieser Krise bei uns das Thema Vision im Vordergrund steht. Geplant war dieses Thema für diese Ausgabe, da das Bistum Speyer gerade einen Visionsprozess angestrebt hat, der in diesem ersten Halbjahr seine wichtigste Phase gehabt hätte. Jetzt ist überall Ausnahmezustand. Das gilt auch für die Erstellung und Versendung des Kontakt. Wir wollten trotz dieser Situation aber unbedingt daran festhalten, dass der Kontakt zum vorgesehenen Termin bei Euch ankommt. Denn gerade jetzt wollen wir Euch damit Mut machen. Die praktischen Beiträge können Euch vielleicht anregen, auch zu Hause was zu machen. Und vielleicht ist ja der eine oder andere Gedanke eine Anregung, selbst ins Träumen und zu Visionen zu kommen.



Andreas Rubel
Diözesanpräses

Vision kommt vom lateinischen Wort „visio“ und bedeutet Erscheinung oder Anblick. Ich glaube, dass jeder Mensch eine Vision haben kann. Eine der Ur-Visionen ist die von Abraham und Sara. Beide waren alt und hatten keine Kinder. Da erschien Abraham der Herr und zeigte ihm den Sternenhimmel. Die Vision: Ich werde deine Nachkommen so

zahlreich machen wie die Sterne am Himmel! (Vgl. Gen 15, 5).

Unglaublich und doch berichtet die Bibel, dass alles erfüllt wurde. (Vgl. Gen 18 – 21; bes. Gen 18, 1 – 15; Gen 21, 1–8.) Nicht alle Visionen gehen in Erfüllung. Manche erleben vielleicht riesige Enttäuschungen, bei anderen

geht vielleicht nur eine Vision in

Erfüllung. Und doch: Wer keine Vision hat, dessen Leben ist ärmer. Daher: Träumt, lasst Euch von Visionen leiten. Manchmal dauert die Erfüllung vielleicht so lange wie beim alten Abraham. Ich glaube aber, dass es sich immer lohnt. Und von einem weiteren bin ich überzeugt: Dass Gott auch eine große Vision hat: Das Glück der Menschen. Er schaut Dich an mit seinem liebenden Blick. - Und ihn anzuschauen, ist die Vision des Himmels. Schau' auf das Meer, schau' vom Berggipfel in die Ferne, schau' auf die Sterne, schau' zum Himmel und sieh', dass Gott dann in den kleinen und großen Momenten des Lebens, in Krisen und im Glück da ist.

Viel Spaß beim Lesen!



Ein Bistum ist unterwegs zu SEGENSORTE.

Und du bist ein Teil davon.



✿ „Du bist ein Segen!“. „Ein Segen, dass es dich gibt!“

Wie schön das klingt! Eigentlich ist es schon ein Segen, ein Segen zu sein. Im Segen steckt die sichere Zusage Gottes, den Menschen zur Seite zu stehen und ihr Tun zu etwas Gutem werden zu lassen. Segen kommt von Gott. Segen tut gut.

Wo suchst du nach Segen? Auch im Baumarkt? Segen – Sägen...? Nur ein Spiel mit Worten? Abwegig ist der Gedanke nicht. Segen kann sehr praktisch wirken. Und doch gibt es keine Gebrauchsanleitung mit Garantie auf Wirkung. Manche spüren ihn als Schutz oder Ermutigung, andere als Freude oder Trost und Kraft in schwerer Zeit. Das merken wir gerade jetzt, wo die Zeiten durch die Corona-Krise so ganz anders sind als wir es bislang kannten. Du selbst kannst zum Se-

gen für andere Menschen werden, zum Boten der Liebe Gottes. Es ist gar nicht so schwer: Andere wertschätzen, loben, sich Zeit für andere nehmen, eigene Begabungen für andere einsetzen oder einfach nur da sein, „Ich denk an dich“ sagen, für andere beten. Dinge tun, die von Herzen kommen. Als Kirche ist uns das in der Vergangenheit nicht immer gelungen. Viel zu oft waren und sind wir kein Segen für andere. Das wollen wir ändern.

Klar: An vielen Orten in unserem Bistum tun Menschen wie Du schon viel Gutes: Sie entdecken Gott mitten im Alltag ihrer Familien und Freunde, ihrer Gemeinde und der Menschen, die Hilfe und Unterstützung brauchen. Als Jugendverbände und Kinder- und Jugendgruppen setzt ihr euch für andere ein: In 72 Stunden, bei der Sternsinger*innenaktion und in vielen anderen Projekten und Initiativen, die ihr gemeinsam anpackt. Davon kön-

nen wir alle lernen. Aus diesen Erfahrungen und Ideen können wir gemeinsam eine Vision davon entwickeln, was Kirche sein kann: Ein Segen. Genau hier zwischen Vorderpfalz und Musikantenland sowie der Saarpfalz, zwischen Kalmit und Donnersberg.

Corona und Kirche im besten Sinn

Wer von Kirche spricht, denkt viel zu oft an Struktur und Institution, an Verkrustetes und Verschlussenes, an Vorschriften – und nicht unbedingt an Segen. Und dabei ist es doch das, was Kirche vor allem meint: Orte gesegneter Gemeinschaft – Segensorte. Dort, wo Segen geschieht, wird Gottes Gegenwart spürbar und lässt Gemeinschaft wachsen. Fragil, zerbrechlich, vorübergehend und flüchtig – aber auch lebendig und kraftvoll. „Ich will dich Segnen und du sollst ein Segen sein.“ (Genesis 12,2)

In einer uns unbekannten Dimension riss die Corona-Krise unseren Alltag aus den Fugen. Sie isolierte tausende Menschen, verbreitete Angst und Unsicherheit, führte Menschen in existentielle Krisen. Und gleichzeitig ließ sie auch das Beste in uns hervortreten. Unzählige Hilfsangebote füllten binnen kurzer Zeit die sozialen Netzwerke und die Tageszeitungen: der schnell organisierte Einkaufsservice für ältere Menschen von Jugendgruppen, Telefongespräche für Alleinstehende, Fensterkonzerte, digitale Gruppenstunde und Bibelkreise. Uns so vieles mehr. Solidarität, Verantwortung füreinander und Gemeinschaft trotz der Isolation. Viele neue Segensorte. Viele neue Gestalten einer Kirche von Menschen für Menschen.

Genau das ist es, was mit dem Visionsprozess „Segensorte“ gemeint ist:



- Eine offene, aktive Suche nach einer neuen Gestalt von Kirche mit Beteiligung möglichst vieler Menschen.
- Sich mutig den Fragen der Gegenwart stellen und die Zukunft der Gesellschaft kreativ mitgestalten.
- Gemeinsam Kirche sein – in ihrem besten Sin
- Persönliche Erfahrungen und Sichtweisen einbringen und auch über den gewohnten Horizont hinausdenken.

Was hat unsere Stadt, unser Dorf davon, dass es uns gibt?

Habt ihr euch das mal gefragt? Was haben die Menschen um uns herum davon, dass es uns gibt? Oder umgekehrt: Was schenkt euch der Jugendverband, die Gruppe vor Ort, Kirche im allgemeinen Sinn?

Der Visionsprozess ist ein ehrlicher Prozess. Wir tun nicht länger so, als ob alles gut ist – also ob man sich mit dem Weniger werden zufrieden geben müsste. Wir gestehen ein, dass nicht alles, was Kirche ist, gut ist. Wir gestehen ein, dass Fehler gemacht wurden. Wir gestehen ein, dass allzu lange der eigene Nabel im Mittelpunkt unseres Tuns und Denkens stand. Und wir sagen uns gegenseitig zu, dass es besser geht – dass es einen Unterschied macht, ob wir da sind oder nicht. Wir blicken hoffnungsvoll nach vorn und suchen gemeinsam Segensorte: Orte, Gelegenheiten, Situationen, in den wir Segen erfahren und zum Segen für andere werden. „Segensorte“ sind lebendige, bewegliche

und vielfältige Gelegenheiten, wo praktische Nächstenliebe und Gemeinschaft begeistern. Momente und Orte, in denen Gottes Segen in unserer Welt spürbar und stärkend erfahrbar wird. Segen geben und nehmen. Segen sein, ganz alltäglich und doch besonders.

Eine Vision teilen wir als Christinnen und Christen von Beginn an. Es ist die Vision vom Reich Gottes. Mit dem Visionsprozess möchten wir die Frage neu stellen: Was bedeutet das für uns? Was bedeutet das für die Pfalz und die Saarpfalz? Was bedeutet das genau jetzt?

Wer vom Reich Gottes träumt, kann ein bisschen davon schon jetzt entdecken: Segensorte gibt es schon. Sie aufzuspüren ist ein Gemeinschaftsprojekt: Wer mitgehen will, der kann das tun. Alle Stimmen fließen ein. Der Visionsprozess kennt keine Zugangsvoraussetzungen: alle, die sich beteiligen wollen, können das tun. Wir haben drei Formate entwickelt, die das ermöglichen sollen:

LOKAL: Eure persönlichen Segensorte kennt niemand so gut wie Ihr selbst. Deshalb beginnt unsere Suche nach Segensorten vor Ort: in den Gruppen und Gemeinschaften. Für sie haben wir eine Materialbox entwickelt. In ihr findet man schöne Ideen, wie man dem Bistum davon erzählen kann, was den eigenen Segensort auszeichnet und wo man sich und der Kirche in der (Saar-)Pfalz noch neue Segensorte wünscht. Die Materialbox kann kostenlos über die Geschäftsstelle bestellt werden.

ZENTRAL: An insgesamt fünf Orten in unserem Bistum laden wir herzlich ein zusammen zu kommen. Hier steht der Austausch mit an-

deren im Mittelpunkt. Wir versuchen die Perspektive und Stimme derjenigen einfließen zu lassen zu denen wir längst den Kontakt verloren haben. Und wir wollen Segen erfahren: Bei jeder Veranstaltung lassen wir uns auch etwas schenken: durch Musik (mit Cris Cosmo), Sprache (mit Christina Brudereck) oder Kunst (mit Mansha Friedrich oder Ben Hergl). Gerade ist aufgrund der Corona-Krise nicht klar wann diese Veranstaltungen stattfinden können. Vielleicht müssen wir einen ganz neuen Zeitplan entwickeln. Der Austausch und die gemeinsame Suche werden aber sicher auf die eine oder andere Weise fortgeführt werden.

DIGITAL: Unser Bistum hält viele Segensorte bereit. Sie werden auf unserer digitalen Bistumskarte sichtbar: Jede Gruppe, durch die die Box reist, und jeder zentrale Veranstaltungsort hinterlassen hier ihre Spuren: Was macht einen Segensort aus? Wer erlebt Segen? Wer nicht? Wo und wie können wir mehr zum Segen werden?

Und seit kurzem auch das: Wo wird Segen ganz praktisch? Mit einer neuen Beitragsmöglichkeit sammeln wir auch die vielen Corona-Hilfsangebote.

Helft mit, unsere Bistumskarte zur Schatzkarte zu machen: Ein Navigationssystem in Richtung Zukunft, das sichtbar macht, was Kirche im Bistum Speyer schon sein und noch werden kann.

Wo führt das alles hin? Mit dem Visionsprozess „Segensort“ sollen ganz konkrete Veränderungen

herbeigeführt werden. Es bleibt nicht beim „reden über“. Aus den Rückmeldungen, die wir lokal, zentral und digital einsammeln, werden Handlungsoptionen für unsere gemeinsame Zukunft entstehen. Diese gemeinsame Vision, die auf verschiedene praktische Handlungsfelder Auswirkungen haben soll, dient dann allen Entscheidungsträger*innen im Bistum als Richtschnur: von der Ortsgruppe oder dem Stamm eines Jugendverbands bis zur Bistumsleitung.

Damit möglichst viele Akteure*innen im Bistum die Vision als ihre gemeinsame verstehen können, wird es nach der ersten Vorstellung der Ergebnisse eine Resonanz-Phase geben. In dieser Zeit, die etwa ein Jahr dauern soll, können alle Beteiligten Rückmeldungen eingeben und dabei unterstützen, die Formulierung unserer gemeinsamen Vision zu schärfen.

Ich freue mich auf eure Rückmeldungen. Wenn ihr Frage zum Prozess habt oder Ideen mit uns teilen wollt meldet euch gerne: junge Menschen sind ein wichtiger Teil in diesem Prozess – ohne euch geht es nicht!



Weitere Informationen:

www.bistum-speyer.de/segensorte
Kontakt:
Bistum Speyer
Geschäftsstelle Segensorte
Felix Goldinger
Webergasse 11
67346 Speyer
Tel.: 06232/102-286
E-Mail: segensorte@bistum-speyer.de



Jerusalem

Neue Blickwinkel auf die uralte Sehnsuchts-Stadt

von **Stefan Gödde** | Moderator der ProSieben Sendung Galileo

✿ „**Vision**“ kommt ja vom lateinischen Wort für „sehen“. Also: Wo hat man den besten Blick auf Jerusalem, diesen Sehnsuchtsort von Millionen Menschen auf

der ganzen Welt? Den besten Blick auf dieses Zentrum der drei abrahamitischen Weltreligionen Judentum, Islam und Christentum? Am besten starten wir auf der Dachterrasse des Österreichischen Pilger-Hospizes mitten im Muslimischen Viertel der Jerusalemer Altstadt. Hier können wir uns einen Überblick verschaffen über das, was uns die Heilige Stadt zu bieten hat. Womit Jerusalem uns locken, begeistern und verführen will. Und wohl auch stellenweise überfordern wird.

Neue Blickwinkel - das bedeutet im Heiligen Land auch: Man beginnt, alte Gewissheiten zu hinterfragen. Ich bin im Sauerland aufgewachsen, jener Region Deutschlands, in der praktisch jedermann katholisch ist. Und eigentlich hatte ich mir nie ernsthaft die Frage gestellt, was eigentlich dieses „Katholisch-Sein“ genau bedeutet. Doch hier, auf der Dachterrasse des Österreichischen Pilger-Hospizes kann man gar nicht anders: Man muss zwangsläufig sich selbst und seine eigenen Wurzeln befragen. Denn in Jerusalem stehen

die verschiedenen Religionen und Konfessionen in ständigem Dialog miteinander - oft genug auch in Konkurrenz zueinander. Und von hier oben - von dieser wunderbaren Dachterrasse aus - kann man die verschiedenen Heiligtümer ausmachen: Den berühmten Felsendom und die Al-Aqsa-Moschee. Nur wenige Gehminuten davon entfernt: Die Klagemauer - heilige Stätte und Sehnsuchtsort aller Juden weltweit. Und dort: Die Grabeskirche, wo Jesus Christus gekreuzigt, gestorben, begraben und von den Toten auferstanden ist; der zweifellos heiligste Ort der Christenheit.

In sich hineinschauen! Ruhe findet man in dieser Grabeskirche tagsüber praktisch nie. Fast immer zwängen sich Touristenhorden mit Selfie-Sticks durch die heiligen Hallen. Doch es gibt eine Möglichkeit, vollkommen alleine an der Kreuzesstelle auf Golgatha oder im Grab Christi zu beten: Man fragt einfach bei den Franziskaner-Brüdern in der Grabeskirche nach, ob man über Nacht bleiben darf - zusammen mit maximal 14 anderen Pilgern. Eingeschlossen zwischen 19.30 Uhr abends und 4.30 Uhr morgens darf man dann den geheimen Gesängen der Mönche lauschen: Man darf dabei sein, wenn die griechisch-orthodoxen Mönche mit ihren tiefen Stimmen jeden Zentimeter der Grabeskirche ausfüllen, oder die Franziskaner mit gregorianischen Gesängen ihren Gott preisen. Es sind uralte Liturgien - die jede Nacht gefeiert werden auf eine einzigartige, festgelegte Weise. Unverändert seit Jahrhunderten. Während die Welt draußen schläft und wohl nichts von alldem ahnt, was hier in der Grabeskirche jede Nacht geschieht.



Die Vision von einem friedlichen Miteinander der verschiedenen Religionen, gibt es die in Jerusalem? Bei Spitzenkoch Moshe Basson auf jeden Fall. Er ist Gründungsmitglied der „Chefs for Peace“, der Friedensköche, bei denen immer ein Jude, ein Muslim und ein Christ gemeinsam am Herd stehen. Oder wie wäre es mal mit einem traditionellen Shabbat-Dinner mit einem orthodoxen Rabbi und seiner Familie? Es gibt so viel zu entdecken in der Heiligen Stadt. Dinge, die unter die Haut gehen - auch wortwörtlich. Denn in der Jerusalemer Altstadt kann man sich auch das älteste Tattoo der Welt stechen lassen.

Visionen, neue Blickwinkel, ungewöhnliche Einblicke - ab nach Jerusalem!



Interview

In unserem Bistum findet ein Visionsprozess mit dem Titel „Segensorte“ statt. Aus diesem Grund führen wir mit Katharina Norpoth, der Bundesvorsitzenden des BDKJ ein Interview.

Katharina, Du hattest bestimmt schon von Deinem Leben geträumt. Kannst Du uns von einem Traum Deines Lebens erzählen?

Ich hatte im Laufe meines bisherigen Lebens immer wieder Träume, die sich im Laufe der Zeit vom Kindsein bis jetzt auch geändert haben. Als Kind habe ich davon geträumt, mich aktiv für andere zu engagieren und Gesellschaft mitzugestalten und kann dies nun seit über zehn Jahren auf verschiedenen Ebenen unter dem Dach des BDKJ tun. Zudem wollte ich immer schon studieren und die Welt sehen. Ein großer Traum ist es für mich außerdem, glücklich zu sein.

Gibt es schon etwas, das sich von Deinem Traum verwirklicht hat?

Der Kindheitstraum, sich für andere und die Gesellschaft im Jugendverband tätig zu sein, hat sich bereits erfüllt und auch der des Studiums. Die Frage nach dem Glücksein im Leben ist da etwas komplizierter, aber ich habe gelernt, dass großes Glück schon in kleinen Dingen liegt und sich immer wieder anders zeigt.

Als Bundesvorsitzende musst Du sicher oft visionär denken. Was hilft Dir dabei?

Wer keine Visionen hat, wird nie vorankommen. Ich sehe es als eine unbedingte Aufgabe der jungen Generation, auch unkonventionell und visionär zu denken. Es ist mir persönlich dabei sehr wichtig, viele unterschiedliche Perspektiven in diese Visionsprozesse einzubeziehen. Der Kontakt zu verschiedenen Ebenen – sei es durch die Begleitung eines jährlichen Ferienlagers einer Ortsgruppe eines Jugendverbands oder die Besuche bei den Konferenzen der Jugend- und Diözesanverbände – hilft mir dabei ungemein und ist eine große Bereicherung. Es hilft visionär und kreativ weiterzudenken.

Welche Vision hast Du im Moment für Deine Arbeit im BDKJ?

Die Welt ein Stück besser zu hinterlassen ist wohl eines unserer Kernanliegen und auch meines als BDKJ-Bundesvorsitzende. Momentan beschäftigt mich vor allem der Synodale Weg und die Fragen, die im Rahmen dessen diskutiert werden. Ich habe die große

Hoffnung, dass wir als junge Menschen im Rahmen dieses Prozesses gehört werden und die engagierten Gläubigen auch Kirche weiterentwickeln können. Ich bin der festen Überzeugung, dass junge Menschen schon heute in den Jugendverbänden des BDKJ eine Heimat finden, um ihren Glauben individuell und kreativ zu leben. Ich hoffe, dass der BDKJ sich auch weiterhin an den Lebensrealitäten der jungen Generation orientiert und die Zeichen der Zeit erkennt.

Der BDKJ ist katholisch, politisch, aktiv. Drei klare Beschreibungen für einen Jugend-Dachverband.

Für einen katholischen Verband ist die biblische Botschaft eine wichtige Grundlage. Welche Bibelstelle verbindest Du besonders mit dem Thema Vision?

Es gibt eine schöne Stelle im Alten Testament. Da wird davon gesprochen, dass, nachdem Gott sein Erbarmen mit Israel zeigt, die Söhne und Töchter Prophet*innen werden, die Alten Träume und die Jungen Visionen haben – alles unvorstellbar damals. Mir gefällt der Gedanke, dass göttliche Inspiration manchmal von Menschen kommt, denen man es eigentlich nicht zutraut – sollte man aber! (Anm. d. Red.: Es handelt sich um Joel 3,1.)

Für den BDKJ gehört die politische Dimension dazu. Menschen gestalten Politik. Welche Vision hast Du für das politische Engagement des BDKJ?

Mit der Strategie „U28 – Die Zukunft lacht“ haben wir vor einigen Jahren Politiker*innen aufgefordert, ihre Politik durch die Brille der jungen Generation zu betrachten und entsprechend zu handeln. Das ist meiner Meinung nach ein wesentlicher Baustein, um nachhaltig Politik zu machen. Ich habe die Vision, dass der BDKJ auch zukünftig diesen Ansatz beibehält und in allen Politikbereichen dazu auffordert, Politik im Sinne der Nachhaltigkeit und der kommenden Generati-



Katharina Norpoth
BDKJ Bundesvorsitzende

Politik im Sinne der Nachhaltigkeit und der kommenden Generationen zu gestalten.

Der BDKJ ist aktiv. Dieses dritte Wort drückt etwas von Dynamik aus und kann schon eine Richtung vorgeben bei der Umsetzung von Visionen in die Realität mit Zielformulierungen und Maßnahmenbeschreibungen. Kannst Du uns ein gelungenes Beispiel erzählen?

Die 72 Stunden-Aktion ist ein großartiges Beispiel, wie junge Menschen sich aktiv dafür einsetzen, die Welt ein Stückchen besser zu machen. Dazu zählt vor allem auch, über den eigenen Tellerrand zu blicken, neue Ideen zu entwickeln und Visionen in die Tat umzusetzen. Auch das Projekt „Zukunftszeit“ oder das Engagement des BDKJ im Fairen Handel, der dieses Jahr das 50-jährige Jubiläum feiert, haben uns gezeigt, wie ganz praktisch unsere Vision eines bunten Landes und weltweite Gerechtigkeit Wirklichkeit werden können.

Visionen können erfolgreich umgesetzt werden. Es gibt aber auch enttäuschte Visionen. Durch das nachsynodale Schreiben zur sogenannten Amazonas-Synode hat Papst

Franziskus viele Menschen enttäuscht, weil er zu den Zulassungsbedingungen zur Weihe keine neue Option genannt hat. Weder wurde etwas gesagt zu der Möglichkeit von verheirateten Priestern noch zu der Möglichkeit für die Weihe von Frauen. Wie gehst Du mit Enttäuschungen um? Was kannst Du den Enttäuschten sagen?

Natürlich verstehe ich alle Frauen*, die von dem Schreiben enttäuscht sind. Es gibt aber auch Theolog*innen, die das anders bewerten: Indem Franziskus keine klaren Regelungen vorgibt, haben die Verantwortungsträger*innen im Amazonas-Gebiet freiere Hand. Aber klar, Enttäuschungen gibt es in unserer Kirche immer wieder. Damit pflegt jede*r einen anderen Umgang – ich mache es so: Ich mache mir erst bewusst, wovon ich enttäuscht bin. Dann versuche ich, mit anderen gemeinsam kreativ zu sein, um auf lokaler Ebene Lösungen im Umgang zu finden und so die Enttäuschung in Aktivität im Glauben umzusetzen. Und: Die Vision behalte ich mir!

Trotz Enttäuschungen: Der BDKJ beteiligt sich aktiv am „Synodalen Weg“. Welche Vision für die Kirche in Deutschland sollte Deiner Meinung nach am Ende dieses Weges stehen?

Es gibt Dinge, bei denen wir wissen, dass sie nur auf einer weltkirchlichen Ebene entschieden werden können und nicht von der deutschen Kirche, die ein Teil dessen ist. Ich baue aber darauf, dass wir die Möglichkeiten, die sich uns regional jetzt schon bieten, auch umsetzen können und die Spielräume der deutschen Kirche entsprechend nutzen. Dazu gehört beispielsweise auch die Möglichkeit, dass Laien damit beauftragt werden, zu taufen und zu trauen.

Und wenn wir über unseren Tellerrand hinaus schauen: Welche Vision für die Kirche weltweit wäre Dein Wunsch?

Ich wünsche mir eine Kirche, die im wahrsten Sinne des Wortes „glaubwürdig“ ist. Indem sie sich für die Schwächsten einsetzt, wie Jesus es getan hat. Indem sie nicht zuerst Bedenkenträgerin ist, sondern mutige Gestalterin. Papst Franziskus sagte mal so schön: Er wünsche sich keine Kirche, die durch Verschllossenheit krank werde – lieber soll sie verbeult und verschmutzt sein, weil sie auf

die Straßen hinausgegangen ist. Diese Vision teile ich!

Und wenn wir an unsere Gesellschaft in Deutland denken: Glaubst Du, dass es eine Vision gibt, die enttäuschte Kirchenmitglieder ansprechen könnte oder Menschen, die nicht in der Kirche sind?

Wenn ich mit den Menschen in meinem Umfeld spreche, die der Kirche eher fern sind, merke ich, dass viele über die strukturelle Ausgrenzung, die passiert, enttäuscht sind. Unter dem Dach des BDKJ erlebe ich, dass alle Menschen willkommen sind. Für diese Haltung erfahre ich oftmals großen Zuspruch. Vielleicht könnte sich die Kirche an den Jugendverbänden im BDKJ ein Beispiel nehmen, um auf diese Weise verloren gegangenes Vertrauen zurückzugewinnen.

Das Interview führte
Andreas Rubel
Diözesanpräses

Gott und ich

Vision von Annette Jantzen



Wovon träumst du denn so?, fragt Gott. Wir sitzen auf dem Münsterplatz und schauen der Magnolie am Dom beim Blühen zu. Ich hatte Gott und mir je ein Streuselbrötchen gekauft und Gott dann gefragt, was die Zukunft wohl bringen würde. Erstmal ein Streuselbrötchen, offenbar, hatte Gott gesagt. Und für alles danach ist vielleicht die bessere Frage, wovon träumst du denn so? Naja, sag ich. Ich merke gerade, wie selbstverständlich ich vieles genommen habe. Klopapier zum Beispiel. Und mich mit Leuten zu treffen. Das geht hoffentlich bald wieder. Das versteh ich, sagt Gott. Es ist so krass, was da jetzt alles so gleichzeitig ist, sag ich. Alle die kleinen und großen Sorgen. Ja, sagt Gott. So gleichzeitig ist es immer. Das merkt ihr nur

nicht so, wenn euer Leben normal läuft. Und deine Kirche, sag ich. Was ist damit?, fragt Gott. Ach, sag ich, ich frag mich, ob mir eigentlich was fehlt, wenn im Dom kein Gottesdienst ist. Und ich habe gemerkt, dass zusammen beten auch nur geht, wenn man sich dabei verbunden fühlen kann. Und dass es irgendwie nicht reicht, immer nur Männern zuzuhören. Aber das ist echt mal euer Ding, sagt Gott. Das mit dem Dom und mit den Regeln, wer wann reden darf und dass Frauen nicht so richtig mitmachen dürfen, das war nicht meine Idee. Ich glaube, ich wünsch mir das nicht zurück, sag ich. Weil, nur dasitzen und zuhören fehlt mir ja gar nicht. Mir fehlt, mit meiner Freundin einen Kaffee zu trinken und Leute zur Begrüßung

zu umarmen und meine Oma zu besuchen. Und ich will einfach nur bei euch sein, sagt Gott. Ich wünsche mir, dass wir das Zusammensein richtig genießen, wenn es wieder geht, sag ich. Und dass wir uns dann gegenseitig erzählen, was uns wirklich wichtig ist. Das wäre schön, sagt Gott. Da bin ich dann auch dabei. Du bist jetzt auch da, oder, sag ich. Klar, sagt Gott. Aber ihr könntet die Zeit jetzt trotzdem mal dazu nutzen, euch zu überlegen, was ihr eigentlich von mir wollt. Ach, sag ich, so schwer ist das glaub ich nicht. Wir wollen von dir wissen, ob du bei uns bist. Und wie wir das merken können. Das ist doch schon mal ein guter Anfang, sagt Gott. Dann könnt ihr ja als nächstes darüber nachdenken, was ihr dafür wirklich braucht. Und ob das Männer wirklich besser können als Frauen. Ich gucke skeptisch. Kleiner Tipp, sagt Gott, wenn ihr zum Ergebnis kommt, ich hätte nur Männer berufen, ist beim Nachdenken noch viel Luft nach oben. Sag das halt mal den anderen, sag ich. Ach, sagt Gott, ihr schafft das schon. Danke für das Streuselbrötchen. Bitte, gern, sag ich. Und danke,

dass du da warst, das war jetzt schön hier mit dir. Bitte, gern, sagt Gott. Hab es gut, bis bald mal wieder. Und Amen.



Annette Jantzen
BDKJ Aachen

Was ist Vision für dich...



etwas, das mich unruhig macht, innerlich antreibt und mich so begeistert, dass ich meine ganze Energie zur Verwirklichung dieser Idee verwende. Ohne zu wissen, warum ich etwas mache, ist es schwer, mich selbst und andere dafür zu motivieren. Als Bistum Speyer spüren wir in der kommenden Zeit der Vision nach, warum wir als Kirche hier in der Region Pfalz/Saarpfalz da sind und wie wir von dieser Vision angetrieben, überzeugend und motiviert wirken können. Meine Vision ist eine Kirche, die von Gott berührt, den Menschen nahe ist.

Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann



Zunächst einmal ein komischer Begriff. Aber wenn man sich näher damit befasst etwas neues, eine Chance großartiges zu entdecken und zu schaffen. Eine Möglichkeit gemeinsam oder alleine neue Wege einzuschlagen.

Paula Graf / FSJ-lerin im BDKJ Diözesanbüro

Wer eine Vision hat, denkt größer, denkt weiter. Wir sind als Kirche nicht dazu da, den Bestand zu sichern, uns als Kirche in die noch ungewisse Zukunft hinüber zu retten. Wir sind da für die Menschen, mit denen wir leben – ob sie zu uns gehören oder nicht. Eine Kirche, die nur um sich selber kreist, ist krank – sagt Papst Franziskus. Seine Vision von Kirche: ein Feldlazarett, eine „verbeulte“ Kirche, die an die Ränder geht.

Weihbischof Otto Georgens



Theo Wieder ist einer der vier Vertreter unseres Bistums auf dem synodalen Weg. Er gehört auch dem Katholikenrat des Bistums Speyer sowie dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken (ZDK) an.



„Unsere Kirche braucht einen Weg der Erneuerung“

Als Vertreter der Laien im Bistum Speyer darf ich den synodalen Weg unserer Kirche mitgehen. Letzter Anlass hierfür waren zahlreiche Missbrauchsfälle. Schon seit längerer Zeit müssen wir als Kirche vor Ort schon aufgrund allgemeiner gesellschaftlicher Entwicklungen große Skepsis bei vielen Menschen zur Kenntnis nehmen. Hinzu kam nun durch vielfaches, eigenes Verschulden ein dramatischer Verlust an Glaubwürdigkeit. Unter Bischöfen, Priestern und Gläubigen gibt es erhebliche Dissonanzen in zentralen Themen wie Machtstrukturen, Zölibat oder Zugang von Frauen zu Weiheämtern u.a. Die Folge sind Enttäuschungen über fehlende Reformschritte bei Priestern, Gläubigen und Engagierten. Notwendige Begeisterung für die Sache Jesu weicht einer allgemeinen Jammerstimmung aus Betroffenheit und Ratlosigkeit. Ich verstehe diese Krise als einen Weckruf Gottes an uns alle. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass deutliche und mutige Schritte der Veränderung dem Willen Gottes entsprechen. Was nützt uns das Festhalten an Traditionen und veralteten Strukturen, wenn dies verhindert, dass die Frohe Botschaft überhaupt noch gehört wird? Warum haben wir so viel Angst, Wege der Veränderung zu gehen, wenn Jesus Christus uns auf diesem Weg begleitet. Notwendig auf diesem Weg ist ein offener und ehrlicher Dialog, der von gegenseitigem Vertrauen und Respekt und dem Willen zu gegenseitigem Zuhören und Verstehen getragen ist. Die Themen des synodalen Weges machen deutlich: Es geht um eine konzentrierte, verbindliche Auseinandersetzung um zentrale Fragen unserer Kirche. Der Synodale Weg will zeigen, dass Kirche ein guter Ort ist, um den Glauben zu leben und ihn in unsere Gesellschaft hineinzutragen. Ich freue mich auf intensive und offene Diskussionen. Ich vertraue auf die Gegenwart Christi, die uns zugesagt ist, und auf die Hilfe des Heiligen Geistes.

Theo Wieder



Vision eines blinden Menschen

von Ulla Gremminger

Mein Name ist Ursula Gremminger. Ich habe im Jahre 1950 – mit 2 % Sehkraft fast blind – das Licht der Welt sehr eingeschränkt erblickt. Ich darf hier über meine Vision sprechen, und da werden sich manche fragen: Vision einer Blinden, wie geht denn das?

 **Ich will versuchen, Ihnen zu zeigen, dass es tatsächlich geht.**

Ich gehörte schon als Kind zu den Wissbegierigen, und so haben sich mir viele Dinge

erschlossen bzw. ich habe viel dafür getan, dass sich mir Dinge erschließen, die meine Umwelt für unmöglich gehalten hat. Mein Leben ist geprägt von Musik, von einer großen Vielfalt im Zwischenmenschlichen und von Offenheit für alles Neue und Interessante. Dazu hat mir der liebe Gott eine Menge Talente und Fähigkeiten geschenkt, die meinem Leben Sinn und Erfüllung gegeben haben.

Meine Vision bezieht sich zum einen auf eine

versöhnte Verschiedenheit aller Konfessionen, auf eine bunte, kreative Vielfalt der menschlichen Gemeinschaft, wo alle Fähigkeiten und Talente zum Einsatz kommen und wertgeschätzt und anerkannt werden. Zum anderen richtet sich meine Vision auf Einklang und Harmonie in der Welt, wiederum mit vielen verschiedenen Tönen und Klängen, mit lauten und vor allem mit leisen Stimmen und Tönen.

Unsere Welt ist stark auf das äußere Sehen fixiert. Es wäre wunderbar, wenn die Menschheit lernen würde, die wesentlichen Dinge in den Blick zu nehmen, mit den „Augen des Herzens“ einander und ihre Welt zu betrachten.

In unserer Welt herrscht viel Lärm, wird viel gesprochen, propagiert, getwittert, ... Es wäre wunderbar, wenn wir wieder lernen würden, die leisen Stimmen, die leisen Töne, die mahnenden, aber vor allem die frohen Botschaften zu hören und sie in unser Leben einzulassen.

Vor vielen Jahren habe ich mit einer Kindersinggruppe ein Musical über die Geschichte von den „Schnipseln der himmlischen Musik“ geschrieben. Vielleicht kann ich meine Vision im Text des Abschlussliedes zusammenfassen:

„Himmlische Töne sind leise; sie brauchen Dein Herz, Dein Gefühl und Dein Ohr.

Himmlische Töne sind leise. Öffne Dich ganz, lass sie herein,

dann wirst Du selbst bald ein Ton im himmlischen Wohlklang sein.

Wirf Dein Lied an den Himmel der Leuchtreklamen, sing die hellen Töne in das Dunkel der Nacht.

Summe Deine Träume gegen Lärmen und Schreien. Sing ein Lied für das Leben, hilf den feinen Klängen zur Macht.

Öffne Deine Seele für das Sehnen der Menschen, die nach Wärme suchen, nach dem heilenden Klang.

Spür das Wirken Gottes in Deinem Leben. Nimm in Deine Seele auf seine Lebensmelodie.

Schwing die leisen Töne in den Rhythmus vieler Herzen, dass die Sehnsucht in ihnen wach wird nach Klang und Harmonie.

Blindentastmodell
Speyerer Dom



Foto: www.welterbedeutschland.de

Von Traum und Enttäuschung

Was dachtest Du, was ganz am Ende der Bibel steht? Nichts Geringeres als die Beschreibung des Himmels, eine unglaubliche Vision:

„Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde ... Ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen“ (Offb 21, 1-2).

Wie kann das sein? Niemand hat je den Himmel gesehen. Ja, es ist eine Vision und kein Tatsachenbericht. Der Schreiber der Offenbarung hat Ende des ersten Jahrhunderts in der Zeit, in der viele Christ*innen verfolgt wurden eine Art Geheimschrift verfasst. Damit wollte er seine Glaubensschwester und -brüder trösten. In der konkreten Gefahr der Verfolgungen durch das römische Reich sollten sie Christus als den sehen, der auch in dieser schlimmen Zeit bei ihnen ist. Es war also ein großer Gegensatz: Die Wirklichkeit der Gläubigen – für viele mit der Bedrohung der Verfolgung – und auf der anderen Seite diese unglaubliche himmlische Vision.

Die gesamte Offenbarung ist für mich ein sehr beeindruckendes Buch, die in die große Vision des Himmels mündet. Der Verfasser der Offenbarung beschreibt den Himmel in Farben, mit wertvollen Edelsteinen, mit dem Baum des Lebens und dass dieser Himmel keine Sonne braucht, weil Christus das Licht ist (vgl. Offb 22,5).

Die bedrängten Menschen damals und viele bis heute haben dennoch gerade aus diesen Bildern, aus dieser Vision Trost, Kraft und Hoffnung geschöpft. Bis vor kurzem war bei uns die Welt noch weitestgehend in Ordnung. Natürlich haben viele ihre großen und kleinen Sorgen. Jetzt aber steht die ganze Welt vor einer großen Krise durch das sog. Corona-Virus. Es wird unmissverständlich deutlich, wie sehr das Leben bedroht ist und andererseits wie wertvoll und einmalig es ist. Eine oberflächliche Vision hätte die Menschen über zweitausend Jahre nicht durch Krisenzeiten getragen, hätte ihnen keine Hoffnung gegeben.

Wie hat es also die Offenbarung geschafft, Menschen in allen Situationen des Lebens anzusprechen? Ich glaube, indem sie die Schwierigkeiten

und Grenzen des menschlichen Lebens, ja der ganzen Welt nicht aus den Augen gelassen hat, sondern ganz im Gegenteil: Sie hat die Herausforderungen, die dunklen Seiten des Lebens, die Bedrohungen benannt. Einer Gefahr, die einen „Namen“ hat, können Menschen oft besser begegnen. In die Gefahren hinein heißt es in der Offenbarung bis in die Beschreibung der Vision:



Andreas Rubel
Diözesanpräses

„Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal“ (Offb 21, 4).

Im Angesicht des Himmels werden die Tränen des Lebens gesehen und angenommen. Und dann eröffnet sich ein neuer Himmel, der vorher vielleicht unerreichbar schien.

Der Mensch steht mit seinem ganzen Leben vor Gott. Und wird angenommen mit all seiner Freude, all seinem Leid. Die Botschaft der himmlischen Vision ist aber nicht einfach eine Vertröstung. Die Botschaft will dem Menschen sagen: Was wir erwarten dürfen, hat jetzt schon Bedeutung. Das Licht des Himmels, das Christus ist, leuchtet hier. Und: Zum Baum des Lebens gehören auch die Früchte unseres Menschseins.

Der Verfasser der Offenbarung schließt mit einem Gruß. Das sagt: Es geht weiter. Lebt Euer Leben! Verzagt nicht! Lebt wie Menschen, die eine Hoffnung haben, die über diese Welt hinausweist! Und seid wie Menschen, die etwas vom Himmel verstanden haben. Der Gruß soll auch Euch gelten:

„Amen. Komm, Herr Jesus! Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen!“ (Offb 22,20b-21).

Und dann kann die Beschreibung des Himmels eine ganz irdische Erfahrung sein.

Spirit

Bausteine zum Visionsprozess

Christian Knoll - Referat Religiöse Bildung (BDKJ)

☀ Wie lebe ich? Was denke ich? Welche Projekte will ich unterstützen? Was ist mir wichtig? Diese und ähnliche Fragen gehören zu unserem Leben dazu. Im Laufe der Jahre entwickeln wir unseren eigenen Lebensstil, wir verankern Werte in unserem Reden und Handeln.

Dabei sind das kritische „Hinterfragen“ und ein stetiges Update wichtig. Was mir vor zehn Jahren als wichtig erschien, ist heute vielleicht ökologisch nicht mehr tragbar.

Was sind meine Ziele? Hab ich eine Vision für mein Leben? Welche Träume habe ich?

Wir sind gewohnt, smarte Ziele (spezifisch, messbar, aktivierend, realistisch, terminiert) zu formulieren. Darüber hinaus brauchen wir aber auch Träume und Visionen, die erstmal nicht von Machbarkeit, Finanzierbarkeit oder anderen Kriterien ausgebremst werden. So werde ich meinen Traum von einer friedvollen Welt und meine Vision von einer geschwisterlichen Kirche immer weiter träumen und jeden Tag einen - wenn auch winzigen Schritt - gehen.

Hier findet ihr einen Steinbruch mit Ideen für eine Gebetszeit, eine Gruppenstunde oder einfach für euch selbst!

📖 Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach: Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse über euch redet um meinetwillen. Freut euch und jubelt: Denn euer Lohn wird groß sein im Himmel. So wurden nämlich schon vor euch die Propheten verfolgt.

Die Bibel, Einheitsübersetzung 2016, Mt 5,1-12

Selig!

Glücklich zu preisen!

Glücklich!

Glücklich können wir sein!

Hoffnungsvoll!

Jesus, Gottes Sohn, in unserer Welt!

Mit seinem Segen, auf unseren Wegen, ein Segen für unsere Welt sein.

Selig! Glücklich! Hoffnungsvoll!

Du, Gott, siehst uns an wie keiner, du, Gott siehst uns, wie wir sind, du fängst in uns ganz neu an: Wir leben auf.

Selig! Glücklich! Hoffnungsvoll!

Gott, du erbarmst dich aller, wo keiner Erbarmen kennt.

Du schenkst uns neues Leben: Wir atmen auf.

Selig! Glücklich!

die Kleingemachten: Sie stehen auf. Selig! Glücklich! Hoffnungsvoll!

Du lässt die Reichen leer ausgehn, Sehnsucht wird bei dir satt,

Gott, du erbarmst dich über alles, hältst deinen Bund.

Selig können wir sein!

Selig!

Glücklich zu preisen!

Glücklich!

Glücklich können wir sein!

Hoffnungsvoll!

Jesus, Gottes Sohn, in unserer Welt!

Mit seinem Segen, auf unseren Wegen, ein Segen für unsere Welt sein.



mit Textfragmenten von „Und meine Seele singt“ von Thomas Laubach

Aktion 1

Diese Verse aus dem Matthäusevangelium hören sich wie eine Antrittsrede an. Jesus versucht seinen Zuhörer*innen seinen Blick auf diese Welt näherzubringen. Er versucht zu verdeutlichen, was ihm wichtig ist.

Was ist Dir wichtig?

Wie richtest Du dein Leben aus?

Welche Menschen willst Du unterstützen?

Wo willst Du anpacken?

Wieviel Zeit bist Du bereit einzubringen?

Welche Menschen und Projekte liegen Dir am Herzen?

Schreib Deine eigene Antrittsrede! Schreib Dein eigenes Grundsatzprogramm!

Je nach Gruppe kann jede*r die/der mag seine Antrittsrede oder einen Auszug daraus im Plenum vorstellen.

Aktion 2

Sicherlich kennst du einige Menschen mit großen Visionen: Mutter Teresa, Martin Luther King, Papst Franziskus, Greta Thunberg ...

Welche Menschen kommen Dir in den Sinn?

Was spricht Dich am Handeln dieser Menschen an?

Welche Personen sind Dir zum Vorbild geworden?

Zeit lassen, um in Einzel- oder Partnerarbeit den Fragen nachzugehen. Zum Abschluss kann je nach Gruppe ein Austausch im Plenum stattfinden.

Es war einmal ein König, der hatte drei Söhne. Als er alt war, vermachte er dem ersten die eine Hälfte des Königsreiches und dem anderen die zweite. Den dritten Sohn hatte er übersehen und ihm war kein Erbteil zugesagt; darüber war dieser Sohn sehr traurig. Der König aber tröstete ihn und sagte: „Ich schenke dir einen Ankerplatz für deine Sehnsucht und deine Träume.“

„Wo finde ich diesen Ort?“ fragte der Sohn den Vater. „Morgen“, erwiderte der König, „morgen werde ich ihn dir zeigen.“ Am anderen Tag war der alte König verstorben.

Der dritte Königssohn machte sich auf, den Ort zu suchen, den ihm der Vater verheißen hatte. Er reiste in der ganzen Welt umher, fand ihn aber nicht. Schließlich, als er meinte, die ganze Welt zu kennen, den versprochenen Ankerplatz aber nicht gefunden hatte, gelangte er auf eine Insel. Kaum hatte er ihren Boden betreten, wusste er, dass er sich dort befand, wohin er sich in seinem Herzen gesehnt und wovon er in den dunklen Stunden der Nächte geträumt hatte. Er war da, wo die Erde und der Himmel, wo Regen und Wind, wo Sonne und Wolken noch zu den Menschen sprechen – wenn man zuhört und sich müht, sie zu verstehen. Dazu muss man ganz still sein. Manchmal muss man dem Regen sein Gesicht hinhalten, damit er es wäscht, und dem Wind, damit er es trocknet. Und dem Himmel muss man seine Augen schenken, damit er sich in ihm spiegeln kann, und den Wolken die Trauer des Herzens, wenn die Stunde des Abschieds naht.

Es kann sein, dass dieses Land auch zu dir redet mit seinen Farben und seinem Licht, mit seinem Regenbogen und seinen Sonnenuntergängen, die nicht von dieser Welt sind. Und dieses Land wird vielleicht nicht eher Ruhe geben, bis auch du es annimmst als den dritten Erbteil des alten Königs, der seinem Sohn einen Ankerplatz für seine Sehnsucht und seine Träume versprochen hatte ... Denn die Insel der Seele ist an himmlischen Schätzen so reich, wie sie reicher nicht sein kann.

Hermann Multhaupt

Impuls

Ich will mich auf die Suche machen – jeden Tag neu.

Ich will Menschen begegnen, um zusammen Leben zu gestalten.

Ich will meine Sinne öffnen und das „Hier und Jetzt“ wahrnehmen.

Ich will mich auf jeden Tag neu einlassen und mich für unsere eine Welt einsetzen.

Ich will dankbar durch diese Welt gehen und zufrieden sein.

Ich will mich auf den Weg machen, meine Sinne öffnen,

damit Gott eine Chance hat mich zu treffen.

Ich will mich auf die Suche machen und bereit sein, Dich zu finden.



Christian Knoll

Lieder

Nr. 298: Da berühren sich Himmel und Erde

Nr. 396: Sehen können

Nr. 42: Wie mit neuen Augen

Nr. 669: Der Hoffnung Gesicht

Nr. 123: Selig sind, die achtsam leben

Aus dem JuGolo – Junges Gotteslob „Ein Segen sein“

Segensgebet

Leiter*in

Gott segnet uns. Er sagt Ja zu uns und möchte uns seinen Segen, seine Zusage und seine Liebe, mit auf unsere Wege geben, damit auch wir zum Segen für andere werden können. So bitten wir um Gottes Segen:

Sprecher*in 2

Immer bist du, Gott, unterwegs zu uns.

Nimm uns mit auf deinen Weg zu den Menschen.

Unsere Zukunft füllst du mit Hoffnung.

Lass uns die ungeahnten Möglichkeiten entdecken,

die du in die Welt legst.

Gib unseren Augen einen weiten Blick, den Händen Kraft und den Gedanken Mut, um dich in unserem Alltag zu entdecken.

Segne uns,

damit wir zum Segen werden für die Welt.

Amen.

Eine Welt, wie sie uns gefällt

Gruppenstunde für 12-25 Personen

Eva-Maria Kuntz und Tamara Postelt/DPSG

→ Material:

Stifte und Papier, ggf. Kostüme, Zitate (s. Kasten)

Seit jeher hat es Menschen gegeben, die sich für eine bessere Welt stark gemacht haben. Die sogar für ihre Vision gekämpft, gestritten und geforscht haben, teilweise dafür verspottet, verurteilt und sogar umgebracht wurden. Es waren mutige Persönlichkeiten, deren Ideen oft erst Jahre nach ihrem Tod anerkannt und umgesetzt wurden oder zu Ruhm gelangten! Ob sie jemals gedacht haben, dass die Welt so sein wird, wie sie heute ist? Wie stellst du dir eine perfekte Welt in 100 Jahren vor? In dieser Gruppenstunde wollen wir sie mit eurer Kreativität entstehen lassen!

→ Einstieg:

Schneidet die Zitate aus dem Kasten auseinander und trennt die einzelnen Sätze in 3-4 Schnipsel, wovon jede*r einen bekommt. Nun sollt ihr euch anhand eurer Schnipsel zusammenfinden, so dass am Schluss jede Gruppe einen kompletten richtigen Satz hat. Im Anschluss wird sich über die Bedeutung des Satzes ausgetauscht. Welche Vision hatte die Person? Ist diese Version eingetreten? Was hat es dazu gebraucht oder was hat gefehlt?

„Ich werde darum kämpfen, dass ihr eure Meinung ausdrücken könnt.“
(Voltaire)

„Ihr sollt einander so lieben, wie ich euch geliebt habe.“
(Jesus)

„Ich habe einen Traum, dass meine Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird.“
(Martin Luther King)

„Zuerst hatte ich eine Idee, dann ein Ideal. Nun haben wir eine Bewegung - werden wir in einer Organisation enden?“
(Lord Robert Baden Powell)

„Wenn ich die Menschen gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie gesagt: ‚schnellere Pferde‘“
(Henry Ford)

„Zuerst müssen wir bemerken, dass die Welt kugelförmig ist“
(Kopernikus)

→ Methode

Nach dem Einstieg kommt ihr wieder in der Großgruppe zusammen und jetzt seid ihr gefragt! Wie sieht eure perfekte Welt in 100 Jahren aus? Welche Visionen habt ihr und was braucht es dafür, dass sie umgesetzt werden können? Sammelt dazu zunächst auf einer Flipchart oder auf Mode-



rationskärtchen Bereiche, die ihr in eurer Zukunft beschreiben wollt, z.B. Ernährung, Wohnen, Schule, Kirche, Religion, Verkehr, Computer, Einkaufen etc. Ordnet euch anschließend einer Kategorie zu und schon kann es losgehen. Dann geht es weiter:

Variante 1:

Überlegt euch in eurer Gruppe eine alltägliche Situation, z.B. die Familie beim Mittagessen oder in der Schule oder beim Treffen mit Freund*innen oder in der Gruppenstunde. Stellt euch vor, was in dieser Situation anders sein wird als heute im Hinblick auf eure Kategorie. Z.B. Verkehr: Wie seid ihr gerade zu eurer Gruppenstunde gekommen? Mit welchem Verkehrsmittel? Wie und wo macht eure Familie Urlaub? Wo wohnt ihr und wie sieht euer Haus aus? Eurer Kreativität ist keine Grenze gesetzt, auch wenn eure Gedanken zum jetzigen Zeitpunkt vielleicht utopisch klingen. Wenn sich jede Gruppe eine Situation überlegt und die Rollen verteilt hat, kommt ihr wieder in der Großgruppe zusammen. Jetzt spielt ihr euch die Szenen gegenseitig vor. Dazu nutzt ihr folgende Methode: Die erste Person beginnt und erzählt drauf los. Einfach was ihr als erstes einfällt! Nach 30 Sekunden übernimmt Person Nummer 2 und spinnt den Satz weiter, nach wieder 30 Sekunden folgt Person Nummer 3 usw. So spinnt ihr eure Vision weiter, bis alle aus eurer Gruppe einmal (je nach Gruppengröße auch mehrmals) dran waren.

Variante 2:

Statt die Szene zu spielen, könnt ihr sie auch aufschreiben. Dazu überlegt ihr euch ebenfalls eine Situation aus dem Alltag, die eure Grundlage ist. Dann nehmt ihr ein Blatt Papier und die erste Person schreibt einen Satz auf das Papier und gibt es anschließend weiter an Person Nummer 2, diese liest den Satz und schreibt einen weiteren Satz dazu, dann faltet sie das Papier so, dass der erste Satz nicht mehr zu sehen ist und gibt das Papier an Person Nummer 3 weiter. Diese sieht nun nur den zweiten Satz und schreibt die Geschichte weiter. Anschließend wird der vorherige Satz wieder abgeknickt und so geht es immer weiter, bis das Papier voll ist und ihr denkt, dass eure Vision fertig ist. Am Ende lest ihr euch in der Großgruppe die Geschichten vor.

Nach den Vorführungen oder Lesungen könnt ihr dann noch darüber ins Gespräch kommen, wie ihr eure Welt findet und was es braucht, dass diese auch Wirklichkeit wird, denn eins ist klar: spätestens eure Kinder werden sie erleben!

Zusatzinfos für Gruppenleiter*innen

als Beispiel für einen Visionär, der zeitlebens nicht erlebt hatte, wie sein Wissen anerkannt wurde:



Nicht selten laufen z.B. medizinische Sprünge dem gebräuchlichen Wissen zuwider. Der heutige Behandlungsstandard war gestern ein experimenteller Therapieansatz, und davor war er in vielen Fällen die visionäre Idee eines Mannes oder einer Frau.

„Ich trage in mir das Bewusstsein, dass seit 1847 Tausende Wöchnerinnen und Säuglinge gestorben sind, welche nicht gestorben wären, wenn ich nicht geschwiegen, sondern jedem Irrtum, welcher über Puerperalfieber verbreitet wurde, die nötige Zurechtweisung hätte Teil werden lassen.“ Der Arzt Ignaz Semmelweis, sagte das über antisephtisches Händewaschen. Er hatte einst geglaubt, antisephtisches Händewaschen würde weithin angenommen werden und Tausende von Leben retten. Als dies nicht der Fall war, begann Semmelweis eine Reihe bissiger „offener Briefe“ gegen seine Kritiker zu veröffentlichen [2]. Zunehmend isoliert und unberechenbar, wurde Semmelweis gegen seinen Willen in einer Wiener Irrenanstalt aufgenommen, wo er schwer misshandelt wurde. Er starb nach 2 Wochen.



Tamara Postelt
Bildungsreferentin

Eva-Maria Kuntz
Bildungsreferentin

Aktionen in der Corona-Krise

blessed@home?

✱ Eine Aktion in Corona-Zeiten nennt sich **blessed@home** und greift den Visionsprozess unseres Bistums „Segensorte“ auf. Wie kann mein Zuhause ein blessed home haben/sein. Zwei Richtungen sind gemeint: Ich bin von Gott gesegnet und: Ich bin ein Segen für...

Die „analoge“ Idee:

Das beigefügte Plakat wird von unseren Mitgliedern und weiteren Interessenten ausgedruckt und ins Fenster gehängt, sodass es von außen zu erkennen ist. Natürlich können kreative Köpfe das Plakat auch weiter gestalten bzw. verarbeiten.

Die „digitale“ Idee:

Auf den sozialen Medien können unsere Mitglieder und weitere Interessenten die Datei verwenden und einen Post, eine Story oder ähnliches gestalten. Auch hier sind kreativen Ideen keine Grenzen gesetzt.

Die „Kombi“-Idee:

Einfach die analoge Aktion abfotografieren und digital verwenden. (Macht Ihr vermutlich sowieso...)



Ihr erhaltet die Datei mit dem Plakat auch direkt von andreas.rubel@bdkj-speyer.de.

Die drei Schlagworte „Im Glauben“, „gemeinsam“, „solidarisch“ sollen dabei eine Inspiration sein:

Was sind der Glaube, das Gebet in dieser Krisenzeit für Dich? Dein Impuls, Deine Antwort, Deine Anfragen, Dein Zweifel, Deine Überzeugung.



Was bedeutet für Dich die Gemeinschaft? Jetzt in der Krise? Wie war es davor? Wie könnte es **danach** sein?

Wie willst Du solidarisch sein? Wie kann Dein Verband solidarisch sein? Wie kann der BDKJ solidarisch sein? Vieles ist schon passiert: Berichte davon! Viele Ideen gibt es? Willst Du sie mitteilen? Wie kann die Welt verändert werden?

Gut wäre es, wenn das BDKJ-Logo als verbindendes Element verwendet wird. Natürlich könnt Ihr es mit Euren Verbandslogos etc. kombinieren etc.

Ich würde mich freuen, wenn durch diese Aktion Ihr alle, unsere Mitglieder und viele Menschen spüren, dass sie auch zu Hause gesegnet sind und zum Segen werden können: **blessed@home**.

Ihr könnt auf Euren „Kanälen“ Eure Idee mit anderen teilen: Zu Hause im Fenster, auf den sozialen Medien usw. Vielen Dank für Euer Mitwirken!

Andreas Rubel
BDKJ-Diözesanpräses



How do you feel@home?

✱ Eine weitere Aktion nennt sich **„How do you feel@home?“**

Dein Beitrag wird mit oder ohne Name in die Kapelle unseres C-Hauses gebracht.

Was treibt Dich um?

Schreib es auf!

Manchmal tut es gut, sich was von der Seele zu schreiben. Deine Gefühle, Deine Anliegen, Deine Gebete, Deine Fürbitten, Deinen Zweifel, Deine Geschichte, Dein Erlebnis...

Schick es uns!

Wir bringen Deinen Beitrag in die Kapelle unseres Christophorus-Jugendhauses in Bad Dürkheim. Dabei wird eine Kerze leuchten, und Deine Anliegen werden vor Gott ins Ge-

bet gebracht und mit dem Vater unser und dem Segen abgeschlossen.

Du kannst es mit oder ohne Deinen Namen aufhängen lassen.

Dein Beitrag bleibt über die Krise hinaus in der C-Haus-Kapelle, dass danach alle Besucher*innen sehen können, was Dich in dieser Zeit beschäftigt hat.



Gern per Mail an:
andreas.rubel@bdkj-speyer.de oder an:
015114879852 (Andreas Rubel).

Dein Beitrag wird auf Wunsch natürlich völlig vertraulich behandelt, wenn Du ihn über meine Mail bzw. Handynummer schickst. Wenn Du Deinen Namen gern dazu schreibst, ist das natürlich auch möglich.



Facebook-Beitrag: BDKJ Speyer
Gepostet von Lucas Günther
· 8. März um 09:42 ·

Das Media-Team vom BDKJ Speyer ist heute bei der ersten Segensorte Veranstaltung in Kaiserslautern in der Kammgarn. Das „TEAM SEG“ übernimmt heute die Social Media Kanäle vom Bistum und berichtet von der Veranstaltung.

#teamsegen #segensortespeyer #kammgarn
#kaiserslautern #aufdersuche #mediateam
#bdkjspeyer #dasbesteteamderwelt #news-
room #irgendwasmitmedien #synodalerweg

Der BDKJ-Speyer beteiligt sich am Visionsprozess Segensorte des Bistums Speyer. Mit dem Takeover der Berichterstattung bei der zentralen Veranstaltung am 8. März 2020 hat der BDKJ einen wichtigen Schritt unternommen, um die Anliegen der Jugend mit auf diesen Weg zu bringen.

Für die ganz praktische Arbeit gibt es Unterstützung auch für Euch. Meldet Euch gern bei uns im Büro (Tel.: 06232/102-331) oder www.bdkj-speyer.de.

Bitte macht auch bei den Möglichkeiten mit, Segensorte digital auf die offizielle Seite zu setzen auf

<https://segensorte.bistum-speyer.de>

Je mehr Ihr Euch beteiligt, desto stärker werden die Stimmen junger Menschen auch in die Vision der Diözese Speyer einfließen.

Wegen der Corona-Krise sind die zentralen Veranstaltungen erstmal „auf Eis“ gelegt. Sobald es was Neues gibt, werden Infos weitergegeben. In der Zwischenzeit gibt es auch andere Möglichkeiten, sich zu beteiligen. Einiges haben wir bereits auf den Weg gebracht wie „**blessed@home**“ oder Euer Beitrag in die Kapelle unseres C-Hauses (Jugendhaus St. Christophorus Bad Dürkheim). Weitere Infos in diesem Kontakt.

Buchtipps

Lesenswertes

- Andreas Rubel -



Das wiedergefundene Licht
von Jacques Lusseyran

Was kann schon ein blinder Mensch ausrichten? Dieses Buch lehrt, dass da sehr vieles möglich ist. Jacques Lusseyran schreibt seine Lebensgeschichte auf. Im Mittelpunkt der Erzählung zeichnet er nach, wie er auf ganz andere Weise sehen kann und damit zu einer Schlüsselfigur im französischen Widerstand während der Nazi-Herrschaft wird. Fesselnde Geschichte, die gerade für Menschen an der Schwelle von der Jugend zum Erwachsenwerden motivieren kann und dazu beitragen kann, wie eine Vision unter erschwerten Bedingungen Wirklichkeit werden kann.



Nice to meet you, Jerusalem
von Stefan Gödde

In „Nice to meet you, Jerusalem“ nimmt Stefan Gödde die Leser mit zu seinen persönlichen Lieblingsorten in der Heiligen Stadt. Seine Anteile an den Verkaufserlösen des Buches spendet er an karitative Projekte der deutschsprachigen Benediktiner-Abtei „Dormitio“ auf dem Zionsberg.

STEFAN GÖDDE: Nice to meet you, Jerusalem - Eine Entdeckungstour ins Herz der Stadt. Polyglott, 14,99 Euro.



So erreichst du uns

Wir verstehen uns als Ansprechpartner*innen für alle, die Fragen zur katholischen Kinder- und Jugendarbeit im Bistum Speyer haben. Kontaktiere uns gerne !



Katholische Jugendzentralen

In jeder KJZ findest du Referent*innen, die dich im Hinblick auf Themen und Methoden beraten:

KJZ Ludwigshafen (Heinrich-Pesch-Haus)
Frankenthaler Str. 229 - 67059 Ludwigshafen
06 21. 59 99-296
kjz-ludwigshafen@bistum-speyer.de

KJZ Landau

Glacisstr. 4 - 76829 Landau
0 63 41. 2 04 19
kjz-landau@bistum-speyer.de

KJZ Kaiserslautern

Klosterstr. 6 - 67657 Kaiserslautern
06 31. 36 38-219
kjz-kaiserslautern@bistum-speyer.de

KJZ St. Ingbert

Karl-August-Woll-Str. 33 - 66386 St. Ingbert
0 68 94. 9 63 05-0
kjz-saarpfalz@bistum-speyer.de



BDKJ Speyer

Diözesanbüro
Bischöfliches Ordinariat
Webergasse 11 - 67346 Speyer
06232 102.331
info@bdkj-speyer.de
www.bdkj-speyer.de



AJS

Abteilung Jugendseelsorge
Bischöfliches Ordinariat
Webergasse 11 - 67346 Speyer
06232 102.331
www.jugend-bistum-speyer.de

Die Referent*innen der AJS sind deine Ansprechpartner*innen für fachliche Anfragen zu:

- > Ministrant*innenarbeit
- > Religiöser Bildung
- > Politischer Bildung
- > Freiwilligendiensten (z.B. FSJ)
- > Öffentlichkeitsarbeit
- > Jugendkirche LUMEN

Nimm Kontakt auf:
www.bdkj-speyer.de



BDKJ Speyer | Abteilung Jugendseelsorge
Bischöfliches Ordinariat
Webergasse 11
67346 Speyer

→ www.bdkj-speyer.de



**Das Jahresheft
2020**

erscheint am:
17.08.2020

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und Abteilung Jugendseelsorge im Bischöflichen Ordinariat der Diözese Speyer, 67343 Speyer, Tel. 0 62 32. 1 02-331, Fax 0 62 32. 1 02-406, E-Mail: info@bdkj-speyer.de, www.bdkj-speyer.de | **Verantwortlich:** Andreas Rubel (V.i.S.d.P.), Thomas Heitz, Lena Schmidt | **Redaktion:** Andreas Rubel, Anke Halbgewachs | **Layout:** Anke Halbgewachs | **Druck:** gemeindebriefdruckerei.de | Auflage 3000 Ex. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. | **Namentliche Kennzeichnung:** Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autor*in wieder. | Das Referat für Politische Bildung und Öffentlichkeitsarbeit im BDKJ wird gefördert vom Land Rheinland-Pfalz. | **Titelfoto:** Stefan Gödde | **Foto diese Seite:** Antoine Barrès / Unsplash | **Foto Rückseite:** Stefan Gödde



Dieses Produkt **Dachs** ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet. www.GemeindebriefDruckerei.de



VISIONSPROZESS
**SEGENS
ORTE** IM BISTUM
SPEYER

Follow me!

Du findest den BDKJ Speyer
auf Facebook, Twitter und
Instagram.

